

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Impuls im „Raum der Stille“,
am 19. April 2011, ThyssenKrupp AG, Essen**

Sehr geehrter Herr Dr. Hiesinger,
sehr geehrte Herr Prof. Dr. Schulz,
sehr geehrte Herren Dr. Classen, Dr. Grimm,
Dollhausen, Schlenz und Wierciemok,
sehr geehrter Herr Präses Schneider,
sehr geehrte Mitarbeitende im Konzern ThyssenKrupp,
sehr geehrte Damen und Herren!

I.

Für ihre Einladung, in die neu errichtete Zentrale, das ThyssenKrupp Quartier in Essen zu kommen, bedanke ich mich herzlich. Gerne teile ich mit Ihnen Gedanken zum Thema "Der Mensch als Individuum auf der Suche nach seiner Balance ". Ein Thema, das sich sicherlich aus sehr unterschiedlichen Perspektiven betrachten lässt. Sie fragen mich als Theologen und Bischof und ich nehme sie gerne mit auf meinem Weg zu diesem Thema.

Ich möchte mit einem Bild beginnen, das Ihnen als Technikschaaffende sicher vertraut sein wird. Bei Balance fällt mir das Bild einer Waage ein. Die Waage ist ein archaisches, schlichtes Instrument, bei dem die Gewichte verschiedener Stoffe verglichen und ins Gleichgewicht, also in Balance gebracht werden. Eine Waage braucht drei ineinander greifende Kraftpunkte:

- Auf den ersten Blick sichtbar sind die beiden Waagschalen. Sie werden mit unterschiedlichen Dingen angefüllt, bis die Waage ausbalanciert ist und das Gleichgewicht anzeigt.
- Nicht so sehr im Bewusstsein bei dieser Betrachtung ist der - meiner Ansicht nach – wichtigste Punkt einer Waage: jener Punkt, der die Gewichte ausgleichend zusammenhalten muss, der Mittelpunkt - oder technisch gesprochen: das Lager. In diesem Punkt gleichen sich die unterschiedlichen Gewichte aus, Ja - er hält dem Druck aller auf ihn wirkenden Ansprüche aus! Von daher ist er für den Techniker sicherlich der interessanteste Ort in der Mechanik einer Waage. Nicht jeder einfache

Stahl taugt als Material für ein Lager, sondern dafür gibt es besondere Spezialstähle – aber wem sage ich das!

Ist das Lager stabil und sensibel zugleich dimensioniert, so kann eine Waage Gewichte, die in die Waagschale geworfen werden, ausgleichen. Ein zu festes Lager bremst die Feinheit einer Waage, ein zu lockeres Lager lässt die Waage nicht in die Ruhe des Gleichgewichts kommen. Sie verharrt im Spiel der Kräfte.

II.

Mit der Errichtung eines Raumes der Stille für ihre Firmenzentrale haben Sie - so meine Interpretation - einen auf den ersten Blick unscheinbaren und doch - um im Bild der Waage zu bleiben – „Ausschlag gebenden“ Punkt gesetzt. Alle Aktivität, alle äußeren Leistungen, alle ökologischen und ökonomischen Ansprüche brauchen einen Ort, der dem Druck des „Immer Faktischen“ standhält, der alles vielfältige Tun auf das Wesentliche zurückführt und der dem Menschen, dem Individuum Raum eröffnet.

Das ist und bleibt der Beginn aller wirtschaftlichen Aktivität: Sie geht aus vom Menschen, der - seiner selbst bewusst – beginnt, die Welt um sich herum zu gestalten. Im Schöpfungsbericht des Alten Testaments wird dieses Gestalten sogar mit dem Verb „herrschen“ ausgewortet. Wir sollten das nicht missverstehen und mit Menschenmacht in unserem heutigen Sinne gleichsetzen. „Herrschen“ im biblischen Sinn meint, dass der Mensch ursprünglich befähigt und beauftragt wird, an der Schöpferkraft Gottes teilzuhaben. Gott ist Schöpfer und Herr der Welt und der Mensch sein stellvertretendes Ebenbild, sein Sachwalter auf Erden. Menschliche Gestaltung der Welt ist also rückgebunden an den inneren Mittelpunkt der Welt, an Gott. Das sollten wir immer im Bewusstsein behalten: dass unsere Welt im Gleichgewicht, in der Balance bleibt, liegt nicht nur daran, dass Menschen fleißig Waagschalen mit unterschiedlichen Gütern füllen, sondern Balance bewahrheitet sich darin, dass wir den Mittelpunkt, das innere Lager der Welt nicht aus dem Blick verlieren. Und ich möchte - in diesem Bild bleibend - der Einsicht des antiken Philosophen Heraklit, dass **„der Krieg der Vater aller Dinge“**¹ sei, den Satz hinzufügen, dass **„die Mitte die Mutter aller Dinge“** ist. Insofern sehe ich meine Aufgabe als Theologe und Bischof darin, den Blick auf die Mitte der Welt offen zu halten.

Nach alter spiritueller Tradition ist die Stille, der Rückzug, die Besinnung auf das Wesentliche einer jener Orte, an denen sich die Mitte neu finden, erleben und vergewissern lässt. Der Mensch braucht Räume, die ausgleichend Spannungen lösen, die ihn mit seiner Balance gebenden Mitte verbinden und aus denen heraus er schaffend tätig werden kann.

III.

¹ Heraklit, Vorsokratiker, 500 v. Chr. Vgl DK 22 B 53 Πόλεμος πάντων μὲν πατήρ ἐστὶ, πάντων δὲ βασιλεύς, καὶ τοὺς μὲν θεοὺς ἔδειξε τοὺς δὲ ἄνθρωπους, τοὺς μὲν δούλους ἐποίησε τοὺς δὲ ἔλευθέρους.

Sie haben mit der Errichtung einer neuen Firmenzentrale Ihrem internationalen Konzern eine organisatorische und repräsentative Mitte eröffnet. Ich finde es bemerkenswert, dass sie es gewagt haben, dabei "Durchblick" zu wagen. So zumindest deute ich das große Panoramafenster in Q1, dem Zentralbau dieser Architektur.

Konzernleitung umkreist anscheinend eine offene Mitte und sie formuliert aus diesem Zentrum heraus Ziele und Visionen für das Gesamtunternehmen. Bei allem Konkreten, Faktischen, meist sogar „nur notwendigem“ Tun bleibt der Blick für Innovation und Gestaltung einer lebenswerten Zukunft ein Blick in die Natur und den sich darüber ausbreitenden Himmel – also ein Pan-Orama – ein Weitblick über den eigenen Horizont heraus.

Der sich von außen zwar abzeichnende, aber dennoch auch irgendwie verborgene und verbergende „Raum der Stille“ ist sozusagen ein inneres Gegenüber zu diesem wunderbaren Panoramafenster. Er gibt der äußerlich imposanten Anlage ein geistiges „Gegenlager“. Dieser Raum steht allen hier arbeitenden Menschen offen. Damit wird er zum Symbol der Balance und des Gleichgewichts. Damit wird er aber auch zu einer Aufgabe und Herausforderung. Die Tatsache, dass wir Menschen solche Räume überhaupt erst schaffen müssen, zeigt uns ja, dass Innerlichkeit, Nachdenklichkeit und Besonnenheit keineswegs selbstverständlich sind, sondern der ständigen Sorge bedürfen. Christlich gesprochen bedeutet das „Seelsorge“. Der Mensch in seiner Suche ist mehr als ein Wirtschaftsfaktor. Er besteht nicht nur aus seinen physischen und geistigen Fähigkeiten, sondern zuletzt aus einem inneren Mittelpunkt, der ihn unmittelbar mit Gott verbindet. Aus dieser Tatsache leiten sich in der Kultur des christlichen Abendlandes Werte wie Respekt, Gleichbehandlung und Fairness ab.

Es bleibt eine Tatsache, dass in unserer Gesellschaft Individuen ihre Balance nicht nur aufgrund eigener Schwäche verlieren, sondern dass sie auch durch äußere Lebensbedingungen dermaßen überfordert werden, dass das innere Gleichgewicht Schaden nimmt. Verantwortung und Leitung für andere Menschen zu übernehmen, meint deshalb im christlichen Sinn, angemessene Rahmenbedingungen zu entwickeln, „damit die Starken finden, wonach sie verlangen, und die Schwachen nicht davonlaufen“². Menschenfreundliche und damit im tiefsten Sinn gottesfürchtige Arbeitsbedingungen unterstützen das Individuum auf der Suche nach den inneren Gleichgewichten, fordern aber auch ein, aus diesen Gleichgewichten zu handeln. Inneres Gleichgewicht ist kein privater Wellness-wert, sondern verpflichtet zum Engagement auf das soziale Umfeld. Das Bemühen um Balance des Einzelnen ist also nicht individualistisch misszuverstehen, sondern ein Dienst an der Arbeits- und Menschengemeinschaft insgesamt. Insofern ist ihr Raum der Stille nicht ein Privatraum, sondern hat wesentlich den Charakter eines „Sozialraumes“!

IV.

Aber auch meine Gedanken sollen nun eine Balance finden. Als Ausgleichsgewicht zwischen technischer Mechanik und theologischer Erwägung soll - wie könnte es anders sein - ein

² Regel des heiligen Benedikt, Kapitel 64

Kunststück eingefügt werden. Rilke ist der Dichter, dem es gelingt, Sprache in Klang und „musikalische Erfahrung“ zu verwandeln. Damit kann er Dinge inmitten von Sprache jenseits der Sprache anklingen lassen. Das eingangs beschriebene Bild der Waage wird auf den Mittelpunkt eines Kreises übertragen und die Kräfte aller drehenden Weltbewegung werden beschrieben. Lassen sie sich zum Abschluss von diesem Wort-Klang in Ihre eigene innere Mitte ziehen....

Schwerkraft³

Mitte, wie du aus allen
dich ziehst , auch noch aus Fliegenden dich
wiedergewinnst, Mitte, du Stärkste.

Stehender: wie ein Trank den Durst
durchstürzt ihn die Schwerkraft.

Doch aus dem Schlafenden fällt,
wie aus lagernder Wolke,
reichlicher Regen der Schwere.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche allen, die diesen „Raum der Stille“
aufsuchen, Gottes Segen.

³ Rilke. Sämtliche Werke. Bd. 2, Insel, Frankfurt am Main 1987, S. 179